

Wolfgang Malischewski

Gewinnspiel

*Alle Rechte zur Vervielfältigung, Aufführung sowie jeglicher anderweitigen Nutzung dieses
Theatertextes liegen bei der:
theaterbörse GmbH, Nussbergstraße 17a, D-38102 Braunschweig, www.theaterboerse.de*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt und berechtigt zu keinerlei Nutzung jenseits der reinen Ansicht. Der/die Besteller*in bzw. die bestellende Institution haftet persönlich für die Einhaltung der Urheberrechte bzw. Nutzungsrechte, die an die Bestellung dieses Ansichtsexemplars geknüpft sind. Die bindende Vereinbarung, die der/die Besteller*in bei der Bestellung dieser Leseprobe eingegangen ist, finden Sie in den AGB der theaterbörse GmbH auf der entsprechenden Internetseite.

Wir möchten Ihnen – auch im Namen unserer zahlreichen Autorinnen und Autoren – recht herzlich für Ihre Fairness danken! Ein faires Miteinander ist die beste Voraussetzung dafür, dass wir, die theaterbörse, Ihnen auch zukünftig unser umfassendes Stückeangebot zur Verfügung stellen können.

Kurzbeschreibung

Von Demenz und körperlichen Gebrechen ist ein über 90 Jahre altes Ehepaar so heimgesucht, dass es den Alltag nicht mehr allein bewältigen kann. Die Tochter, die noch arbeitet, und der Schwiegersohn müssen schwerwiegende Entscheidungen fällen.

Einfühlsam und ohne Schönfärberei werden Herausforderungen des Alterns dargestellt. Trotz allem finden sich auch Momente von Komik.

Personen

Willi Trepte über neunzig Jahre alt

Christa Trepte über neunzig Jahre alt

Maria ihre Tochter, Mitte sechzig

Jörg ihr Schwiegersohn, siebzig

LESEPROBE

Szene 1

Im Haus von Maria und Jörg. Maria telefoniert.

Maria Mutti, ich war doch gestern erst da. ... Ich weiß nicht, wo deine Stützstrümpfe sind. ... Opa kann doch auch mal suchen. ... Von der Aprikosenmarmelade habt ihr mindestens noch zwei Gläser. Im Vorratsschrank. ... Im Vorratsschrank. Habe ich doch gerade gesagt. ... Wenn ihr was ganz dringend braucht, aber ihr braucht nichts dringend, man kann sich alles liefern lassen. Zur Not bittet ihr die Hauswirtsfrau. Für Geld macht die alles.

Jörg betritt das Zimmer.

Maria Ich brauche zu euch fast eine Stunde. Im Berufsverkehr noch länger. Und hab auch noch'n Beruf, der mich viel Kraft kostet. (*Jörg nickt ihr bestätigend zu*) Ich liebe meinen Beruf. Das ist nun mal mein Leben. ... Mutti, nun hör doch, ich komme frühestens Samstag. ... Frühestens Samstag. Wir können morgen noch mal telefonieren, ich muss jetzt meinen Unterricht vorbereiten. ... Also, dann, schönen Gruß an Opa. ... Bis morgen. ... Ja, ja, bis morgen dann. ... Habe ich doch gesagt. Also, bis morgen. ... Ja, ja. Bis morgen. Ich lege jetzt auf. ... Jetzt auf.

Sie beendet das Gespräch.

Jörg Schlimm?

Maria Ich bin völlig fertig.

Jörg Was war denn los?

Maria Gar nichts. Das Übliche. Aber jedesmal nervender. Oma macht wieder Druck. Ich soll kommen und den Suchhund spielen. Und sie bespaßen. Und auch nachts da sein. Am liebsten rund um die Uhr. Ich will das nicht.

Jörg Das musst du auch nicht.

Maria Aber verstehst du, dass ich ein schlechtes Gewissen habe? Ich bin ihre einzige Tochter.

Jörg Sie haben dich nicht gefragt, ob sie dich in die Welt setzen sollen. Du bist ihnen nichts schuldig.

Maria Sie haben viel für mich getan.

Jörg Du machst wirklich genug für deine Eltern. Du putzt zweimal in der Woche bei ihnen, schleppest für sie alle Lebensmittel ran und organisierst alles, was sie brauchen, rufst täglich an. Was willst du denn noch machen?

Maria Ich bin ihre Tochter. Ich soll bei ihnen übernachten.

Jörg Deine Mutter will das. Ich nicht. Du auch nicht.

Maria Aber dieser ständige Druck, diese ständigen Vorhaltungen. Eigentlich, solange ich denken kann. Immer sollte ich, musste ich, ich halt das nicht aus.

Jörg Versuch, dich auf was Schönes zu konzentrieren.

Maria Du hast gut reden. Morgen habe ich sieben Stunden. Und die nervende 6b ist auch dabei mit zwei Stunden Kunst. Da muss ich mir auch noch was einfallen lassen. Mein Blutdruck steigt jetzt schon.

Jörg Das kriegst du hin. Du bist fast vierzig Jahre lang Profi. Hast du nicht irgendwas, was du aus dem Regal ziehen kannst?

Maria Mir fällt schon was ein. Aber meinen Beruf will ich nicht aufgeben. Den Gefallen tue ich ihr nicht.

Szene 2

In der Wohnung von Willi und Christa Trepte. Willi kann sich nur am Rollator fortbewegen. Auf dem Rollator steht immer ein meist halb voller Pinkeltopf. Ohne Hörgerät versteht Willi nur etwas, wenn man sehr laut spricht. Christa ist fast blind. Sie irrt gerade tastend in der Wohnung umher. Willi sitzt im Sessel.

Willi Hast du meine Brille gesehen?

Christa Wo bist du, Willi?

Willi Hier, hier, so hör doch, hier, nicht da, da nicht lang. So hör doch!
Christa Ich komm ja schon. Was hast du eben gesagt?
Willi Kannst du mal lauter sprechen?
Christa Was?
Willi Lauter sprechen.
Christa Warum kannst du nicht mal dein Hörgerät benutzen? Und nuschel nicht so, ich versteh dich gar nicht. Suchst du dein Hörgerät?
Willi Häh? Nuschel nicht so. Wenn du zufällig an meiner Brille vorbeikommst... Ehe ich hier aus dem Sessel komme, und du weißt ja, mein Rücken. Es tut mir leid.
Christa Ich such schon, ich such schon. Könnte sie im Arbeitszimmer sein?
Willi Was hast du gesagt?
Christa Ob sie im Arbeitszimmer ist. Im Arbeitszimmer?
Willi Kann sein, guck mal da. Im Arbeitszimmer! Rückwärts gehen. Rückwärts, nicht nach rechts, ich meine links, nein, falsch, das Arbeitszimmer, hörst du nicht?
Christa Du hast keinen Schleier vor den Augen. Immer diesen grauen Schleier.
Willi Mäuschen, komm her, es tut mir leid.
Christa Schon gut, ich such deine Brille. (*tappt weiter umher*)
Willi Das ist ein Leben.
Christa Das ist kein Leben. Meine Blindheit wünsche ich keinem.

Szene 3

Jörg und Maria betrinken sich.

Maria Der Wein schmeckt. Nach Zucker.
Jörg Bei der zweiten Flasche kommt dir dieser Sparen-für-den-Kronsohn-Fusel wie Champagner vor. Aber dieses Pflegeheim kommt überhaupt nicht in Frage.
Maria Meinst du, dass es woanders besser ist? Es war alles sauber.
Jörg Auf dem Flur schon hat es nach Pisse und Scheiße gestunken.
Maria Nach Scheiße?
Jörg Hast du das nicht gerochen? Und das Zimmer. Da würde ich nicht meinen schlimmsten Feind einsperren.
Maria Es war hell und sauber.
Jörg Ja, schon. Aber stell dir mal vor, du kommst aus einer großen Vier-Zimmer-Wohnung. Vollgestopft mit persönlichen Erinnerungen aus vielen Jahrzehnten, mit deiner ganzen Welt, die dich am Leben hält. Und dann kommen zwei Menschen in dieses Zimmer. Zwei Betten, ein winziger Tisch mit zwei Stühlen, eine kleine Schrankwand für Kleidung. Das war's. Das halten Oma und Opa nicht aus.
Maria Oma sieht eh nichts mehr. Und dass sie nicht so viele Möglichkeiten hat, sich zu verirren, ist auch ein Vorteil. Und die sanitären Anlagen sind altersgerecht.
Jörg Das stimmt. Aber Opa, den würde das nur fertigmachen. Der sieht das Elend. Hier ist ja nicht mal Platz für einen Sessel. Wie soll Opa Fußball gucken? Auf dem Stuhl? Soll man ihn darauf festbinden? Oder er liegt nur noch im Bett. Und wohin soll Oma dann flüchten, wenn er donnernd laut die Sportschau guckt?
Maria Dann muss Opa die Kopfhörer nehmen. Wir müssten immer frische Blumen ins Zimmer stellen. Ein bisschen persönlicher und freundlicher könnte man es schon machen. Mit Bildern.
Jörg Ja, ja, von der treulosen Tochter.
Maria Du bist gemein.
Jörg Sei ehrlich, würdest du da wohnen wollen? Wo du denkst, deine Arme sind zu lang für diese Welt und Beine sind auch ein überflüssiger Luxus. Stellst du dir so deinen Lebensabend vor?
Maria Natürlich nicht. Aber wenn's nicht anders geht. Wir haben's schon schön zu Hause und sollten das genießen, solange es geht.

- Jörg** Aber irgendwann sind wir auch zu alt und können das nicht mehr mit dem großen Haus und dem Garten. Und dann wird unser Sohn so ein Pflegeheim besichtigen und sich überlegen, ob er uns dahin abschieben will. Das ist der Lauf der Dinge. Da kannst du nichts machen. Die Jungen wollen aus dem Vollen leben und nicht dem Vater den Hintern abwischen. Wer will das schon. Wir ja auch nicht.
- Maria** Musst du so reden? Schenk mir noch was ein. Jetzt ist eh alles egal. Immerhin ist in den Pflegeheimen rund um die Uhr jemand da, falls Hilfe nötig ist.
- Jörg** Nachts ist nur eine Pflegekraft für jede Station da. Und das waren viele Zimmer. Ich will mir gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn auch nur in drei Zimmern zur ungefähr gleichen Zeit der Notruf gedrückt wird.
- Maria** Die müssen sparen.
- Jörg** Und das wird überall so sein.
- Maria** Meinst du auch in den Luxuspflegeheimen?
- Jörg** Vielleicht ist es da etwas besser. Aber ob nachts? Das einzig Gute an dem Zimmer war der Balkon. Ohne Gitter. Solange man noch die Kraft dazu hat, sollte man sich da runterstürzen. Nachts. Das kriegt so schnell keiner mit. Es sei denn, sie schnallen dich fest.
- Maria** Ich mag nicht, wenn du so redest. Du bist betrunken.
- Jörg** Aber manches kann man nicht wegreden.
- Maria** Wir sollten mehr Schönes zusammen machen. Solange wir es können. Küss mich.
- Jörg** Stimmt, wir könnten mal wieder ins Theater gehen.
- Maria** Gern. Aber nur Komödien.
- Jörg** Ich weiß auch, worum es da gehen muss: Flucht aus dem Altersheim. Am besten in die Demenz.
- Maria** Das ist nicht witzig, das ist überhaupt nicht witzig.
- Jörg** Na gut: Dann geht es eben um einen Siebzigjährigen, der keinen mehr hochkriegt ...
- Maria** Du bist wirklich betrunken.
- Jörg** ... und er setzt eine Anzeige in die Zeitung, in der er derjenigen Frau ein Millionenerbe verspricht ...
- Maria** Du meinst, ein mickriges Sparkonto, für das es keine Zinsen gibt?
- Jörg** ... der Frau, der es gelingt, ihm ohne Chemie oder Stützstrümpfe oder Gips oder Stahlschiene ... einen wirklich harten Ständer zu schaffen, mit dem er möglichst zehn Minuten ...
- Maria** Wie soll ich denn das verstehen?
- Jörg** Als Komödie, was denn sonst.
- Maria** Ja, ja, als Komödie für Männer.
- Jörg** Die nur funktioniert, weil die Frauen mitspielen. Keiner zwingt sie dazu. Viele Frauen versuchen ihr Glück, kaum auszudenken, auf welche schlüpfrigen Ideen eine Zunge kommen kann ... ich meine rhetorisch.
- Maria** Du bist betrunken.
- Jörg** Die Bewerberinnen müssen sich was einfallen lassen, die fühlen sich, stell dir das mal plastisch vor, akrobatisch herausgefordert ...
- Maria** Nicht vom Mann. Vom Geld.
- Jörg** ... wenn es denn ein Glück ist, aber natürlich gelingt es ihnen nicht. Das ist das größte Glück. Der Komödie. Alle scheitern. Wie im richtigen Leben.
- Maria** Kein Happyend? Und wo bleibt die Romantik? Es sollen doch hoffentlich auch Frauen in deine Komödie gehen.
- Jörg** Na gut. Dann gelingt es eben einer Frau. Und die will natürlich das Geld – nicht, es interessiert sie nicht.
- Maria** Das ist wirklich komisch. Und wie schafft die Frau das, dem Mann ...?
- Jörg** Wenn ich das wüsste!
- Maria** Jetzt küss mich! Ganz ohne Verpflichtung.
- Jörg** Du bist betrunken.

Maria Ja und?
Jörg Das gefällt mir.

Szene 4

Chaos und Dreck sind in der Wohnung der Treptes noch größer geworden. Sichtlich unter Stress versucht Maria, Staub zu saugen.

Christa Jeden Morgen müssen wir auf die Frau für die Stützstrümpfe warten. Und können solange nicht frühstücken.

Maria Mutti, ich verstehe dich nicht bei dem Lärm. Setz dich mal bitte hin. Wenn ich hier sauge, höre ich dich nicht. Und du siehst nichts und kannst stürzen und dir sonstwas brechen.

Christa Manchmal kommt die Frau um acht, mal um zehn oder noch später, der ganze Tagesablauf kommt durcheinander.

Maria Ihr könnt frühstücken, wann ihr wollt.

Christa Das sagst du. Wir brauchen auch unsere Zeit und wollen nicht immer gestört werden.

Maria Vorsicht, beinahe wärs du gefallen. Jetzt setz dich bitte hin.

Christa Aber wir müssen auch mal miteinander reden. Du putzt und dann bist du wieder weg.

Maria So dauert das Putzen noch viel länger, ich komme so nicht voran, verstehst du das nicht?

Christa Ich habe gesaugt.

Maria Aber du siehst nichts. Es ist alles dreckig, überall liegen Essensreste, Geldstücke, Rechnungen, Pillen, Socken, Nadeln, dreckige Unterhosen und sonstige Unaussprechlichkeiten rum.

Christa *(fängt an zu weinen)* Muss ich mir das von meiner Tochter sagen lassen, dass meine Wohnung dreckig ist! Die Stützstrumpffrau hat das auch schon angedeutet. Was geht die das an!

Maria Mutti, das ist kein Vorwurf, du kannst nichts dafür, dass du nichts siehst. Ich mach ja alles.

Christa Das ist ja auch ganz schön, dass du einmal in der Woche kommst, aber...

Maria Mindestens zweimal. Aber mir wäre es lieber, wenn ihr jemanden zum Putzen anstellen würdet. Und zum Einkaufen.

Christa Noch mehr fremde Leute, noch mehr fremde Leute. Und du ...

Maria Ich habe einen Beruf.

Christa ... erziehst die Kinder fremder Leute und tust da und machst, und bringst ihnen bei, gute Menschen zu werden, das ist ja auch schön und gut, wenn andere gut sein sollen, aber wir, wir sind deine Eltern und du ...

Maria Ich liebe meinen Beruf.

Christa Dafür hast du Zeit.

Maria Ich bin doch jetzt hier und will zu Ende saugen.

Willi Wann wollen wir Kaffee trinken? Mariechen, könntest du mir schon mal ein Glas Wasser bringen?

Maria Mach ich und Kaffee auch. Ich hab euren Lieblingskuchen mitgebracht.

Christa Wir erkennen auch deine Leistung an, aber ...

Maria Gut, ich mach jetzt Kaffee, und wenn ihr Kaffee trinkt, saug ich weiter.

Christa Früher warst du noch lieb und nett, aber jetzt ...

Maria *(vor sich hin)* Was soll das denn! *(saugt weiter, laut)* Mutti, ich versteh dich nicht, ich saug jetzt weiter.

Christa Kind, ich versteh dich nicht.

Szene 5

Die Treptes wieder allein. Willi sitzt wie immer am Tisch. Alles ist grell ausgeleuchtet.

Willi Nun setz dich mal hin, Mäuschen.

Christa Du brauchst doch den Käse zum Abendbrot.
Beim Tasten in der Küche fällt ihr eine Glaskanne herunter.

Willi Ist was passiert?

Christa Ich glaube, die Kanne ist runtergefallen. Tut mir leid.

Willi Soll ich helfen?

Christa Du müsstest die Scherben auffegen. Wenn du irgendwann mal Zeit hast.

Willi Man kommt nicht zur Ruhe. Immer ist irgendwas. Ich halte das nicht aus.

Christa Ist keine böse Absicht. Ich finde die Scherben nicht. Mit meinen Augen. Ich weiß, deine Rückenschmerzen.

Willi Ich mach's ja schon. Aber später. Jetzt komm endlich.

Christa Wenn Mariechen noch da wäre, aber sie hat nie Zeit für ihre Mutter.

Willi Hier lang, hier lang, nicht da.

Christa Wo?

Willi Ich bin im Esszimmer. Im Esszimmer.

Christa Weiß ich, weiß ich. Schrei nicht so.

Willi Du stehst jetzt vorm Schlafzimmer.

Christa Ist das Licht an?

Willi Ja doch.

Christa Wir brauchen hellere Lampen. So kann ich nichts sehen.

Willi Gleich hast du es geschafft, Mäuschen. Jetzt bist du da. Nein da. Links, mehr links, das ist der Stuhl, jetzt setz dich.

Christa *(laut jammernd)* Wenn uns nachts was passiert, wenn ich stürze, warum ist dann Mariechen nicht da?

Willi Nicht so laut, nicht so laut, ich hab die Ohren drin.

Christa Aber nicht nachts, und du hörst mich nicht, wenn ich um Hilfe rufe. Mariechen könnte hier schlafen. In ihrem alten Zimmer. Wir waren früher immer für sie da. Und unser Geld haben die beiden gern genommen. Für das schöne Haus. Und versprochen haben sie dafür, dass wir im Alter bei ihnen einziehen.

Willi Daraus wird wohl nichts.

Christa Sie haben so viel Platz. Wir müssen das ansprechen.

Willi Lass mal gut sein. Sie wollen uns nicht.

Szene 6

Im Haus von Maria und Jörg.

Maria Die können hier nicht einziehen. Opa würde nullkommanichts alles vollpinkeln, der Pinkeltopf fällt ihm mindestens einmal am Tag vom Rollator, und ständig pinkelt er daneben, rund um den Sessel, wo er sitzt, stinkt's nach Pisse, das kriegst du aus dem Teppich nicht raus, ich hab's schon mehrmals versucht, den Geruch ertrag ich einfach nicht, kannst du das verstehen, und Oma, die ständig was will, macht mich schon fertig, wenn ich nur mit ihr telefoniere. Sie redet, solange ich lebe, auf mich ein.

Jörg Und was ist, wenn einer von den beiden übrig bleibt?

Maria Ich kann das nicht. Nicht hier bei uns zu Haus. Ich weiß, ich bin eine schlechte Tochter, aber ich halte das nicht aus. Du auch nicht.

Jörg Du hast mehr Schuldgefühle als ich. Was schenken wir denn Opa zum Geburtstag?

Maria Ich mache eine Schwarzwälder Kirschtorte und backe ihm Ingwer-Plätzchen. Ich habe schon ein paar neue Pinkeltöpfe gekauft, das Auswaschen hilft nichts mehr und auch der Geschirrspüler kommt gegen den Geruch nicht an, und mehrere günstige Trainingshosen habe ich als Schnäppchen erwischt. Die braucht er. Wenn ihm ein Malheur passiert, waschen sie die Hose ja nicht, sondern hängen sie einfach über die Heizung zum Trocknen.

Jörg Sie brauchen Hilfe. Wir müssen sie dazu überreden, dass sie eine Polin bei sich einziehen lassen. Dann hätten wir den Stress nicht mehr, die vielen Alarmanrufe.

Maria Und es wäre viel besser als ein Altersheim. Sie blieben in ihren eigenen vier Wänden. Jemand wäre Tag und Nacht für sie da. Aber Oma ist bestimmt dagegen. Sie will alles bestimmen und sich von keinem was sagen lassen. Wie ein sturer alter Esel.

Jörg Es geht nicht anders.

Maria Weißt du, was Oma mir jetzt immer wieder sagt: Früher, da warst du noch lieb und nett, aber jetzt ... Du kannst dir nicht vorstellen, wie mich das verletzt und sauer macht.

Jörg Ich war früher auch süß. Mit großen melancholischen Kulleraugen. Und du hattest lustige Rattenschwanzzöpfe. Wie übrigens deine Mutter auch auf ihren Kinderfotos.

Szene 7

Willi, Christa, Maria und Jörg am Wohnzimmertisch bei den Treptes.

Willi Wo sind meine Sachen?

Maria Ich musste erst mal aufräumen und habe alle Bücher von Dealers Finest und die vielen unbezahlten Rechnungen, die hier auf dem Tisch herumlagen, da in die Ecke gepackt. Ich weiß nicht, warum ihr die Bücher bestellt. Ihr lest sie nicht. Ihr habt sie nicht mal ausgepackt.

Christa Einer könnte mir die Bücher vorlesen. Außerdem müssen wir weiter bestellen, sonst nehmen wir nicht mehr am Gewinnspiel teil.

Jörg Das ist eine einzige große Verarschung. Ihr werdet nie etwas gewinnen.

Christa Aber Sie haben mir persönlich geschrieben, und dass ich zu den wenigen gehöre, die jetzt dreihunderttausend Euro gewinnen können. Wir sind kurz vor dem Hauptgewinn.

Jörg Seit wie vielen Jahren seid ihr kurz vor dem Hauptgewinn?

Christa Sie werden uns schon nicht betrügen. So treue Kunden wie wir sind. Und es ist alles unter der Aufsicht eines Rechtsanwalts.

Jörg Ihr könnt gleich das Geld zum Fenster rauswerfen, das ist nur Abzocke.

Christa Es ist unser Geld.

Maria Ihr könnt mit eurem Geld machen, was ihr wollt. Aber wenn ihr unbedingt Geld loswerden wollt, dann spendet es für wohltätige Zwecke.

Jörg Hört endlich mit dieser blöden Bestellerei auf. Die ganze Wohnung ist mit den Kartons vermüllt. Es würde Maria weniger Arbeit beim Aufräumen machen, wenn ihr mit dem Unsinn aufhörtet.

Christa Wir sind nun mal blöde. Wir haben auch ein Recht, Unsinn zu machen.

Jörg Das habt ihr. Aber es geht auf Maries Kosten.

Christa Sie muss hier nicht putzen.

Jörg Wer denn sonst? Warum stellt ihr nicht eine Polin ein, die hier aufräumt, putzt und Tag und Nacht für euch da ist?

Willi Wenn einer beim Zucker vorbeikommt ...

Maria Du isst zu viel Zucker.

Christa Willi hat Geburtstag und jetzt wollen wir uns nicht streiten.

Willi (*scherzend*) Ach, ich habe Geburtstag? Na, wie alt werde ich wohl?

Christa Jetzt wirst du auch dreiundneunzig.

Willi Hast du ein Glück, Mäuschen, dass du einen jüngeren Mann geheiratet hast. Das ist jetzt Mode.

Christa Du holst mich mit dem Alter ein, wenn ich sterbe. Das wird ja bald sein. Hoffentlich.
Jörg hilft seiner Schwiegermutter beim Essen, legt ihr Kuchenhäppchen auf den Löffel.

Maria Jetzt streng dich mal an, Mutti, du bist noch fit. Und, wie fühlst du dich, Opa?

Willi Es könnte kaum besser gehen. Mein Wohlbefinden ist nicht auszuhalten. Ich mache jeden Tag Luftsprünge und auf dem Rollator Handstand.

Maria Für dein Alter bist du ziemlich fit.

Willi Wisst ihr, wo ich vor vierundsiebzig Jahren war?

Jörg Ja. Hast du schon paarmal erzählt.

- Willi** Die Amerikaner hatten mich gerade nach Hause entlassen und ich war zu Fuß unterwegs
...
- Christa** Du musst heute nicht vom Krieg erzählen.
- Willi** Schon gut, schon gut. Wenn mich keiner hören will.
- Maria** Schmeckt denn die Torte?
- Jörg** Wie immer köstlich. Und schön, dass du mit dem Kirschegeist nicht gegeist hast.
- Christa** Also, Kinder, wenn wir jetzt alle zusammen sind, müssen wir mal über was reden. Es war falsch, darüber nie zu reden, aber jetzt müssen wir reden. Ihr erinnert euch doch, was ihr uns damals versprochen habt, dass wir bei euch einziehen, wenn wir alt sind. Ihr erinnert euch doch? Zwei sind vielleicht ein bisschen zu viel unten in dem Zimmer, das verstehen wir ja. Aber wenn einer von uns übrig bleibt... *(sie fängt an zu weinen und spricht in einem anklagenden Ton)* das könnt ihr nicht machen, dass ihr Willi allein lasst und irgendwo abschiebt, das könnt ihr nicht machen, ihr habt es versprochen, und wir haben euch das Geld gegeben, und Willi kann nicht allein bleiben. Willi war immer ein guter Vater und Opa.
- Maria** Das ist er, das ist er.
- Jörg** Keiner sagt das Gegenteil. Willi ist herzensgut und du auch.
- Christa** Willi kann nicht allein bleiben, das hat er nicht verdient. Andere wollt ihr zu guten Menschen erziehen, aber wenn es um die eigene Mutter geht, ich muss auch nicht mehr leben, ich will auch nicht mehr leben, das ist sowieso kein Leben, ich bin nur noch ein Viertelmensch, wir können uns nur noch aufs Essen freuen, und das liefert der Fromme Löffel, ich geh auf die Straße und lass mich überfahren, ich will nicht mehr leben –
Jetzt hör aber auf.
- Willi** Tut mir leid, und du hast heute Geburtstag, tut mir leid, aber ich kann nicht mehr.
- Christa** Ich auch nicht, ich auch nicht, es ist alles zu viel.
- Willi** Deswegen braucht ihr Hilfe. Lasst euch von einer Polin helfen und ihr habt es wie im Hotel und seid in euren eigenen vier Wänden.
- Jörg** Wieder eine fremde Person. Wir sind nicht mehr Herren in der eigenen Wohnung. Die Frauen für die Stützstrümpfe, der Masseur, die Hauswirtsfrau, die uns die Post bringt, der Arzt.
- Christa** Wenn es nicht anders geht.
- Jörg** Du kannst dir nicht vorstellen, Mariechen, welche Sehnsucht deine Mutter nach dir hat.
- Willi** Willst du noch ein Stück Kuchen, Opa?
- Maria** Ja, aber nicht so'n großes.
- Willi** Du auch, Mutti?
- Maria** Ja, ich hab noch Hunger.

Szene 8

In der Wohnung von Maria und Jörg.

- Jörg** Ich fand das ganz anrührend, dass Opa sagte, dass deine Mutter so große Sehnsucht nach dir hat.
- Maria** Das sagt Opa jedesmal, wenn ich da bin.
- Jörg** Du meinst, das hat Methode?
- Maria** Oma will mich mit Haut und Haar auffressen. Dass ich vielleicht ein eigenes Leben habe, stört nur. Wenn ich ihr zum Beispiel erzähle, dass ich mich mit meiner Freundin verabredet habe, kommt immer: Ob denn das nötig ist und ich sollte lieber meine Kräfte schonen. Und dabei verabrede ich mich nur zweimal im Jahr. Sie gönnt mir das nicht, dass ich mal was Schönes mache, und Freunde und Freundinnen hat sie mir immer schon versucht auszureden. Aber jetzt im Alter wird's immer schlimmer. Sie wird immer egoistischer.
- Jörg** Sei nicht so streng. Das muss vielleicht in dem Alter so sein. Da kreist man nur um seine eigene Befindlichkeit.

- Maria** Ob du so klug und einsichtsvoll wärst, wenn es um deine Eltern ginge? *(sie geht in ein anderes Zimmer)*
- Jörg** *(halb zum Publikum gewandt)* Niemals würde ich ihr gegenüber zugeben, dass ich glücklich bin, dass meine Eltern schon lange tot sind. Glücklich ist vielleicht übertrieben, aber ich bin heilfroh, dass sie nicht lange leiden mussten. Und ich mich nicht kümmern musste. Natürlich ist es schade, dass sie so früh gestorben sind und nicht die Freude hatten, ihren ersten Enkel zu erleben. Und vieles kann ich nicht mehr fragen. Aber wenn ich die Wahl habe ... Nein, ich weiß nicht, wie ich gehandelt hätte, wenn sie – und jetzt weiß ich es auch nicht.

Szene 9

In der Wohnung der Treptes.

- Christa** Kannst du nicht deutlicher sprechen, Willi.
- Willi** Lauter, kannst du nicht lauter sprechen?
- Christa** Ich verstehe dich nicht. Du nuschelst. Was ich dir sagen wollte: So egoistisch wie jetzt war unsere Tochter noch nie.
- Willi** Du musst lauter sprechen. Wie soll ich dich verstehen?
- Christa** Du könntest auch einmal an mich denken und deine Ohren einsetzen. Deine Ohren einsetzen!
- Willi** Ich weiß nicht, wo sie liegen. Und ob die Batterien noch gehen, weiß ich auch nicht.
- Christa** Ich kann gleich suchen.
- Willi** Lass mal, wenn ich die Ohren drin habe, redest du viel zu laut. Also, was hast du gesagt?
- Christa** Dass unsere Tochter sehr egoistisch geworden ist. Das ist nun der Dank. Ich hätte das nicht für möglich gehalten.
- Willi** Sie war gestern erst da. Sie will auch ihr Leben haben.
- Christa** Aber was haben wir für eins? Du kannst gar nicht mehr. Du weinst jeden Tag. Und ich kann auch nicht mehr. Und dann kümmert sie sich um fremde Kinder.
- Willi** Wir können stolz auf sie sein. Sie ist eine gute Lehrerin.
- Christa** Ja, ja, aber wir sind ihre Eltern. Und wir zählen nicht.
- Willi** Lass mal, Mäuschen, so schlimm ist es nicht.
- Christa** Ich hätte das niemals gedacht, dass uns unsere Tochter im Alter so im Stich lässt. So geht das nicht weiter. Wir können das nicht mehr.
- Willi** Und die Polin? Wenn die käme und uns hilft?
- Christa** Soll die hier den ganzen Tag herumwirtschaften? Dann fühle ich mich in meiner eigenen Wohnung noch weniger zu Haus. Gleich kommt schon wieder der Essensmann. Wir sitzen da und warten und können nicht schlafen. Und es ist nur dunkel und kein Licht ist an. *(sie bekommt eine Panikattacke)* Willi, Willi, Hilfe, Willi, Hilfe... *(weiter schreiend)* Ich falle, Hilfe, ich falle, Willi, ich falle...
- Willi** Mäuschen, was ist denn, Mäuschen, hör doch auf zu schreien, du kannst doch nicht schon wieder schreien, Mäuschen, ich komm ja schon ... Das Licht ist an. *(er bewegt sich mühsam auf sie zu und versucht sie am Arm zu fassen und zu beruhigen)*
- Christa** *(tobend, mit den Beinen strampelnd)* Ich falle, ich falle, Hilfe. Fass mich nicht an, du tust mir weh. *(weiter schreiend)*
- Willi** Du kannst nicht fallen, du sitzt im Sessel, jetzt beruhige dich. Jetzt hör doch endlich auf zu schreien. *(es klingelt an der Haustür)* Hör auf zu schreien, das sind die Nachbarn, was denken die von mir. Mäuschen, jetzt beruhige dich. Soll ich den Arzt rufen?
- Christa** Nicht ins Heim, nicht ins Heim, nicht ins Heim. *(ihr Schreien geht in Weinen und Wimmern über)*
- Willi** *(weinend)* Ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr, das ist zu viel für mich.

Szene 10

Im Haus von Maria und Jörg.

Maria Sie haben ja gesagt.
Jörg Na endlich. Und? Es gab kein Aber?
Maria Ständig, Oma hat immer wieder mit ja-aber angefangen. Und weißt du, was der Gipfel vom Ganzen war? Nachdem alles klar war und sie ja gesagt hat, fragt Oma, ob die Polin auch ihr Bad benutzt.
Jörg Aber sie soll doch bei ihnen wohnen.
Maria Ich habe es ihr hundertmal erklärt. Sie vergisst es immer wieder. Oder begreift es nicht.
Jörg Oder will es nicht begreifen. Und Opa?
Maria Der macht seine Gewinnspiele und sowieso alles, was Oma will.
Jörg Wann fangen wir an, das Zimmer für die Polin auszuräumen?
Maria Am Samstag. Ich grusele mich schon davor.
Jörg Ich mich auch. Wenn wir so alt sind, sind wir bestimmt auch so schwierig. Ich will gar nicht so alt werden. Ein schöner sauberer Herzinfarkt, der ganze Arbeit leistet, das wär's. Wie ein Hauptgewinn. Nur ja keine Wiederbelebungsversuche, nur ja nicht. Erspar das mir und dir. Vergiss das bitte nicht.
Maria Ich mag nicht, wenn du so redest.
Jörg Ist aber wichtig. Ich wüsste zum Beispiel nicht, was du willst. (*Maria schweigt*) Ich wüsste nicht, was ich tun sollte. Doch. Jetzt würde ich sagen: Wieder beleben. Aber ob's gut wäre, weiß kein Mensch. Du sagst gar nichts dazu.

Szene 11

In der Wohnung der Treptes.

Willi Das ist ein starkes Stück.
Christa Willi, wo bist du?
Willi Hier.
Christa Wo hier? Wie soll ich das wissen!
Willi Du hörst es doch.
Christa Hab du mal einen grauen Schleier vor den Augen. Du weißt nicht, wie das ist.
Willi Tut mir leid, Mäuschen. Mehr nach links, mehr nach links. Hörst du mich denn nicht?
Christa Du hast gut reden.
Willi Hier lang, Mäuschen. Nein. Hier lang. Hier lang. Hörst du mich denn nicht?
Christa Was hast du eben gesagt?
Willi Das ist'n starkes Stück.
Christa Wovon redest du?
Willi Von unserem Gewinnspiel.
Christa Was ist damit?
Willi Ich les dir mal was vor, was uns unsere Tochter gegeben hat.
Christa Was denn, was denn?
Willi Ja doch, ja doch. Ich les es dir vor. Scheibenkleister, jetzt ist mir die Brille runtergefallen. Nein, ich sag's dir einfach.
Christa Soll ich sie suchen?
Willi Später. Ich sag's dir einfach.
Christa Was denn?
Willi Ich sag's dir doch. Dass wir dement sind.
Christa Dass wir dement sind? Wer sagt das?
Willi Na, die hier. Auf dem Zettel. Unser Gewinnspiel, das machen nur Alte, Leichtgläubige und Demente. Steht da. Und das hat unsere Tochter uns gegeben. Womit haben wir das verdient?

Er weint. Christa tappt zu ihm hin. Sie umarmen sich und weinen beide.

Szene 12

Jörg und Maria in ihrer chaotischen Küche beim Zeitunglesen. Überall Berge von Zeitungen.

- Jörg** Ich kann mich nicht aufs Zeitunglesen konzentrieren. Egal ob ich Politik oder Wirtschaft oder Wetter lese, ich lese immer: Am Samstag kommt's zum bitteren Showdown. Zum ersten bitteren und schmerzhaften Showdown.
- Maria** Ich weiß auch nicht, wie das Oma und Opa verkraften.
- Jörg** Was machen wir mit dem ganzen Kram, den Oma in deinem Kinderzimmer gelagert hat?
- Maria** Das meiste müssen wir wegwerfen. Nur weg damit.
- Jörg** Das wird Oma nicht wollen.
- Maria** Natürlich sagen wir das nicht.
- Jörg** Wenn wir das wirklich wegwerfen, brauchen wir einen leeren Container.
- Maria** Wir werfen so viel wie möglich in den Hof-Container. Ein Teil kommt in unseren Müll. Und den Rest lagern wir erst mal im Keller. Aber der ist auch schon voll. Ich habe uns zwei Atemschutzmasken gekauft. Da liegt der Dreck von Jahrzehnten.
- Jörg** So schlimm?
- Maria** Schlimmer. Aber sag es nicht in Anwesenheit von Oma und Opa. Dann sind die tödlich beleidigt.
- Jörg** Warum eigentlich? Oma sieht nichts mehr. Ich werfe ihr nichts vor. Nur dieses irre Bestellen von Büchern, minderwertigen Keksen, Scharlatan-Pillen und den ganzen Gewinnspiel-Schrott, das werfe ich ihnen vor. Aber vielleicht muss man im Alter eine verzweifelte Hoffnung haben, weil sonst nichts mehr zu hoffen ist.
- Maria** Diese Gewinnspielerei macht mich auch fertig. Dabei geht es mir gar nicht um mein Erbe. Aber wenn sie das Geld zum Fenster rausschmeißen, dann sollen sie es für einen wohltätigen Zweck machen.
- Jörg** Ich habe übrigens für Oma und Opa ihre Lieblingsmarmelade gekauft. Gab es im Sonderangebot. Soll ich dir die Quittung dafür hinlegen oder soll ich sie gleich in den Müll werfen?
- Maria** Leg sie mir hin. Ich schreib's auf die Rechnung für Opa, er schuldet mir eh schon mindestens dreitausend Euro, die ich ihm ausgelegt habe.

Szene 13

In der Wohnung der Treptes. Jörg und Maria räumen ein Zimmer aus.

- Maria** Was sollen wir mit dem uralten Schlauchboot machen?
- Jörg** Wegwerfen.
- Maria** Und mit Opas Witzbüchern?
- Jörg** Wegwerfen.
- Maria** Das bringe ich nicht übers Herz. Aber Omas Gesundheitsbücher ...
- Jörg** Wegwerfen. Die machen uns auch nicht gesünder. Wir haben keinen Platz dafür. Jetzt schon ist unser Haus mit Kram von Oma und Opa vollgemüllt.
- Maria** Und Omas Röcke und Kleider und die Unterhosen kommen in die Spende. Das zieht sie doch nicht mehr an. Und sie hat ja im Schlafzimmer noch den riesigen Schrank voll. Nur die Pelze dürfen nicht weg. Die kann sie fühlen.
- Willi** Wollt ihr nicht mit uns Kaffee trinken?
- Maria** Das geht nicht. Ihr habt alles mit eurem Bestellkram, mit den ungelesenen Büchern und Pillen und Kekspackungen vollgemüllt, das ganze Wohnzimmer und die Sessel sind voll damit, da ist kein Platz mehr für uns, und du willst ja nicht, dass wir deine Sachen wegräumen. Esst allein. Ich hab euch alles schon hingestellt. Wenn ihr noch was braucht, ruft.
- Christa** Aber wir müssen auch mal miteinander reden.

Maria Heute nicht, heute wirklich nicht. Wir arbeiten schon den ganzen Tag und brauchen mindestens noch morgen. Wir schaffen es sonst nicht. Es muss noch so viel gemacht werden. Du siehst es nicht.

Christa Das ist nicht schön, Kinder, das ist nicht schön. Und wo räumt ihr alles hin?

Maria In den Keller. Einen Teil bringen wir zu uns. Also, was wichtig ist. Was ganz gammelig ist, werfen wir weg.

Christa Aber nicht die Gesundheitsbücher, die auf keinen Fall.

Maria Du kannst sie doch nicht lesen.

Christa Du könntest sie mir vorlesen.

Jörg Darf ich dich mal zu Opa bringen. Es steht alles rum und du könntest stolpern.
Er bringt sie liebevoll zu Willi und setzt sie an den Kaffeetisch, an dem für einen Dritten kein Platz mehr ist, weil der Tisch mit Kartons, Zeitungen, Rechnungen etc. belegt ist.

Willi Wollt ihr nicht mit uns Kaffee trinken?

Jörg Das geht nicht. Hat Maria eben erklärt.

Willi Ja, ich weiß, ich bin blöd.

Jörg Das hat keiner gesagt und wird nie einer sagen.

Willi Ja, ja.

Jörg Braucht ihr noch was?

Willi Wenn du zufällig am Zucker vorbeikommst.

Jörg Ich eile, eile im Sauseschritt.

Maria Wie kannst du jetzt gute Laune haben!

Jörg Ich versuche, mich zu dopen.

Maria Nimm nicht so viel Zucker, Opa. Nicht mehr als zwei Löffel. Deine Gesundheit.

Willi Ich versteh dich nicht.

Maria Zucker, nicht so viel Zucker.

Willi Was ist mit dem Zucker? Ich versteh dich nicht.

Jörg Egal.

Willi Was?

Jörg Nicht so wichtig.

Szene 14

Haus von Jörg und Maria. Jörg telefoniert.

Jörg Ich musste meinen Computer heute wegbringen. Ich hab mir einen Virus eingefangen. Ich weiß nicht, ob es daran liegt, dass deine Antworten regelmäßig im Spam landen und ich sie da rausholen muss. ... Ich war heute nicht auf schweinischen Seiten. ... Gestern? Was denkst du von mir. ... doch nicht jeden Tag. ... Die schmeichelnde Illusion, noch nicht völlig abgestorben zu sein. ... Phantasie ist alles, die geht immer ... Es gibt einen Wahnsinnsatz von Adorno. Ist übrigens der einzige, den ich von seinen vielen Büchern behalten habe. ... Der Tod, das ist die absolute Impotenz. ... Du, meine Frau kommt, lass uns lieber Schluss machen. Wir können darüber noch mal in Ruhe quatschen. ... Ciao.

ENDE DER LESEPROBE

Hat Ihnen das Theaterstück gefallen? Wir freuen uns auf Ihr Feedback!

Sie haben selbst ein Theaterstück in der Schublade, das es wert ist, auch von anderen Theatergruppen aufgeführt zu werden?

Kontaktieren Sie uns:

www.theaterboerse.de

www.facebook.com/theaterboerse

Wir freuen uns über Ihr Lob, Ihre Kritik und Ihre Anregungen. Und natürlich über neue, unterhaltsame Theaterstücke!

theaterboerse.de / Magazin

/ Wir veröffentlichen Ihre Aufführungstermine in unserem Kalender

/ Wir veröffentlichen die Aufführungsberichte Ihrer Theatergruppe

/ Wir verlinken Ihre Theatergruppen und erweitern Ihr Netzwerk

/ Wir geben jungen Schultheaterfotografen eine Plattform

/ Informationen auf: **www.theaterboerse.de/magazin**

theaterboerse.de / Verzeichnis

/ Wir zeigen, was im Bereich Schultheater online passiert

/ Wir zeigen, was im Bereich Amateur- und Laientheater online passiert

/ Wir verlinken Ihre Theatergruppen und erweitern Ihr Netzwerk

/ Informationen auf: **www.theaterboerse.de/verzeichnis**

*theaterbörse GmbH
Nussbergstraße 17 a
D-38102 Braunschweig
Registergericht: Amtsgericht Braunschweig
HRB NZS NR.: 203657
Geschäftsführer: Nils Hendrik Müller*